

Colleen
Hoover

MAYBE
NOW

ROMAN

dtv
DIGITAL

Sie grinst. »Super. Mein Freund hat einen Song für mich geschrieben.«

Ich drücke die Lippen auf ihre Stirn, lege dann den Daumen unter ihr Kinn und ziehe ihr Gesicht zu mir empor. Beim ersten Kuss packt sie mein Shirt und fängt an, rückwärts in Richtung meines Zimmers zu gehen. Wir lösen uns nicht voneinander, bis sie auf mein Bett fällt und ich mich auf sie lege.

Wir küssen uns minutenlang voll bekleidet, was ich durchaus ändern könnte, wenn ich es nicht so genießen würde. Wir haben uns nicht auf typische Weise ineinander verliebt, stattdessen folgte auf einen ersten Kuss, der uns wochenlang ein schlechtes Gewissen bereitete, eine dreimonatige Phase, in der wir überhaupt keinen Kontakt hatten, und dann sofort nach unserem Wiedersehen die erste Liebesnacht. Von null auf hundert sozusagen. Da ist es schön, wenn wir es jetzt einmal ganz langsam angehen lassen. Ich möchte sie die ganze Nacht lang so küssen, weil ich mir genau das ganze drei Monate lang vorgestellt habe.

Sie unterbricht unseren Kuss, rollt mich auf den Rücken und kniet sich über mich, um die Hände frei zu haben.

»Gestern Abend ...« Sie gerät ins Stocken, da sie Schwierigkeiten mit den Gebärden hat, und weicht aufs Sprechen aus. »Es fühlt sich an, als wär es eine Ewigkeit her.«

Ich nicke zustimmend und hebe dann die Hände, um ihr die Gebärde für »Ewigkeit« zu zeigen. Ich spreche es laut aus, während sie die Bewegung imitiert. Als sie es richtig hinkriegt, nicke ich und gebärde: »Gut gemacht.«

Sie lässt sich neben mich fallen und stützt sich auf ihren Ellbogen. »Wie geht das Zeichen für taub?«

Ich mache die Gebärde für das Wort, indem ich mir mit der Hand über die Wange in Richtung meines Mundes fahre.

Sie zieht den Daumen vom Ohr zu ihrem Kinn. »So?«

Ich schüttele den Kopf, um ihr zu zeigen, dass es nicht stimmt. Dann nehme ich ihre Hand, schiebe den Daumen nach innen und strecke den Zeigefinger aus. Dann drücke ich ihn gegen ihr Ohr und fahre damit über ihre Wange zu ihrem Mund. »So«, erkläre ich. Sie wiederholt die Gebärde genau und ich muss lächeln. »Perfekt.«

Sie lässt sich auf ihr Kissen zurücksinken und strahlt mich an. Wie schön, dass sie in den drei Monaten, die wir getrennt waren, Gebärdensprache gelernt hat. Und auch wenn ich gerade verdammt sauer auf Warren bin, werde ich ihm doch nie vergessen, was er alles dafür getan hat, dass Sydney und ich ohne allzu große Hindernisse miteinander zu kommunizieren lernen. Er ist ein wirklich guter Freund ... wenn er nicht gerade mal wieder ein verdammtes Arschloch ist.

Sie hat die Gebärdensprache so schnell gelernt. Ich bin immer wieder beeindruckt, wenn sie etwas auf diese Weise zu mir sagt. Am liebsten hätte ich, dass sie von jetzt an alles gebärdet, während ich selbst alle Worte laut aussprechen möchte, die ich zu ihr sage.

»Jetzt bin ich dran«, sage ich. »Wie geht der Laut, den eine Katze macht?«

Es gibt noch immer so viele Wörter, die ich nicht kapiere, Tierlaute ganz besonders. Vielleicht habe ich solche Schwierigkeiten, mir vorzustellen, wie sie klingen sollen, weil man bei Tieren so schlecht von den Lippen ablesen kann.

»Du meinst miau?«, fragt sie.

Ich nicke und lege die Finger an ihre Kehle, sodass ich ihre Stimme spüren kann, wenn sie spricht. Sie wiederholt das Wort und dann versuche ich mein Bestes. »Mi..ou?«

Sie schüttelt den Kopf. »Der erste Teil klingt wie der Anfang von ...« Sie macht die Gebärde für Milch.

»Mi...?«

Sie nickt. »Und die zweite Hälfte ...« Sie hebt die Hand, um die Buchstaben J, A und U zu zeigen, während sie sie noch einmal ausspricht. Ich halte weiter die Handfläche an ihre Kehle.

»Noch einmal«, sage ich.

Sie spricht langsam. »Mi..jau.«

Ich liebe es, wie sich ihre Lippen am Ende des Lautes zu einem Kreis formen. Ich beuge mich vor und küsse sie, bevor sie den Laut noch einmal wiederholt. »Mi..jau.«

Sie grinst. »Besser.«

Ich sage es schneller. »Miau.«

»Perfekt.«

Ich mache Anstalten, sie zu fragen, warum man diesen Laut in bestimmten Situationen benutzt, vergesse aber dabei, wie neu Gebärdensprache noch für sie ist, denn sie reißt nur verwirrt die Augen auf, während sie versucht, meinen Händen zu folgen. Ich greife über sie nach meinem Handy und tippe meine Fragen.

Ridge: Klingt das Wort MIAU eigentlich sexy, wenn es laut ausgesprochen wird?

Sie lacht und errötet ein wenig, als sie sagt: »Sehr.«

Interessant.

Ridge: Und ist es auch sexy, wenn jemand wie ein Hund bellt?

Sie schüttelt den Kopf. »Nein, überhaupt nicht.«

Gesprochene Sprache ist wirklich sehr verwirrend. Aber ich möchte gerne mehr von ihr darüber lernen. Das war das Erste, was ich neben ihren körperlichen Reizen so großartig an ihr fand. Ihre Geduld mit meiner Gehörlosigkeit und ihr Eifer, alles darüber zu erfahren. Es gibt nicht so viele Menschen wie sie auf der Welt, und immer, wenn sie etwas zu mir in Gebärdensprache sagt, erinnert es mich daran, was für ein Glück ich habe.

Ich drücke sie an mich und beuge mich über ihr Ohr. »Miau.« Als ich den Kopf

zurückziehe, lächelt sie nicht mehr. Sie sieht mich an, als hätte sie noch nie etwas Erotischeres gehört als diesen Laut. Und dann bestätigt sie es auch noch, indem sie mir mit den Fingern in die Haare fährt und meinen Mund auf ihren zieht. Ich lasse mich auf sie sinken und öffne ihre Lippen mit meiner Zunge, spüre, wie sie aufstöhnt, und dann bin ich verloren.

Genau wie unsere Kleidung. Von wegen, es langsamer angehen lassen ...

4.

Sydney

Ich verfolge mit den Augen die Spur, die Ridge mit dem Finger auf meinem Bauch zieht. Wir liegen nun schon seit fünf Minuten so da, während er in sanften Kreisen über meine Haut fährt und mich dabei beobachtet. Von Zeit zu Zeit küsst er mich, aber wir sind beide zu erschöpft für eine zweite Runde.

Ich kapiere ohnehin nicht, wie er sich überhaupt noch wach halten kann. Letzte Nacht bei mir zu Hause hat er kaum geschlafen, weil er diesen Song für mich geschrieben hat, und seitdem ich vor anderthalb Stunden hier angekommen bin, waren wir die ganze Zeit in seinem Zimmer und ziemlich beschäftigt. Jetzt ist es beinahe acht, und wenn ich nicht bald etwas zu Abend esse, schlafe ich gleich hier in seinem Bett ein.

Mein Magen knurrt, und Ridge, der die Handfläche auf meinen Bauch gelegt hat, lacht. »Hast du Hunger?«

»Konntest du das spüren?«

Er nickt. »Ich dusche schnell und überlege mir dann, was wir essen können.« Er küsst mich, steht auf und geht ins Bad. Ich anlege mir sein T-Shirt und ziehe es über, um mir in der Küche etwas zu trinken zu holen. Als ich die Kühlschranktür öffne, sagt eine Stimme hinter mir: »Hi.«

Mir entfährt ein kleiner Schreckenslaut, und dann reiße ich die Kühlschranktür weit auf, um meine unbedeckte untere Körperhälfte dahinter zu verbergen. Brennan sitzt breit grinsend auf dem Sofa.

Und neben ihm zwei Typen aus seiner Band, die man mir noch nicht offiziell vorgestellt hat.

Brennan legt den Kopf schief. »Als ich dich zum ersten Mal gesehen habe, hattest du kein T-Shirt an. Und jetzt trägst du nichts außer einem T-Shirt.«

Ich kann mich nicht erinnern, jemals in meinem Leben in einer peinlicheren Situation gewesen zu sein. Ich hab noch nicht mal eine Unterhose an. Das T-Shirt von Ridge reicht mir zwar bis über den Po, aber ich weiß nicht, wie ich es von hier bis zurück in sein Zimmer schaffen soll, ohne dabei den letzten Rest meiner Würde zu verlieren.

»Hi«, sage ich und hebe die Arme, um jämmerlich über die Kühlschranktür zu winken.

»Hättet ihr drei etwas dagegen wegzuschauen, damit ich mir meine Jeans anziehen kann?«

Die drei lachen, schauen aber brav zur Wand, um mir ein paar Sekunden Zeit zu geben, in Ridges Zimmer zu flitzen. Als ich gerade die Kühlschrankschranktür schließen will, fliegt die Wohnungstür auf und Warren kommt hereingetrampelt. Ich reiße die Kühlschrankschranktür wieder auf und gehe erneut in Deckung.

Bridgette stürmt hinter Warren in die Wohnung, bevor der die Eingangstür zuknallt. »Geh nur!«, sagt er und fuchtel wild mit den Armen, während sie quer durchs Wohnzimmer in Richtung ihres gemeinsamen Schlafzimmers eilt. »Geh und verschanz dich in deinem Zimmer und bestrafe mich mit Schweigen, wie üblich!«

Bridgette knallt die Zimmertür hinter sich zu. Ich schaue zu Warren hinüber, der wiederum Brennan und seine beiden Freunde auf dem Sofa anstarrt. »Hey«, sagt er, ohne mich zu bemerken. »Was geht hier ab?«

Keiner der drei schaut zu Warren, weil ich sie gebeten habe, sich wegzudrehen. Und so sagt Brennan, den Blick weiter starr auf die Wand gerichtet: »Hallo, Warren.«

»Warum starrt ihr die Wand an?«

Mit Blick zur Wand deutet Brennan auf den Kühlschrank. »Wir warten darauf, dass sie in ihr Zimmer geht und sich was anzieht.«

Erst jetzt bemerkt Warren, dass ich auch da bin. »Na, das ist ja mal ein erfreulicher Anblick«, sagt er und wirft seinen Schlüssel auf die Esstheke. »Ich weiß, wir sehen uns eh andauernd, aber hier in der Wohnung, das ist gut.«

Ich ringe um Haltung. »Es ist ... auch gut, wieder hier zu sein, Warren.«

Er deutet auf die Kühlschrankschranktür. »Du solltest die Tür wirklich nicht so lange offen stehen lassen. Ridge verlangt jetzt, dass wir uns die Nebenkosten teilen, und du vergeudest da gerade eine Menge Strom.«

Ich nicke. »Ja. Sorry. Aber ich hab quasi keine Unterhose an, und wenn du einfach da rübergehst und mit den anderen zur Wand schaust, dann kann ich die Tür zumachen und in Ridges Zimmer zurückgehen.«

Warren reckt den Hals, macht zwei Schritte auf mich zu und lehnt sich dann nach rechts, als wolle er um die Kühlschrankschranktür herumlugen.

»Siehst du?«, kreischt Bridgette von der anderen Seite des Wohnzimmers, wo sie im offenen Türrahmen zu Warrens Zimmer steht. »Genau das meine ich, Warren! Du musst ständig mit allen flirten!« Und schon knallt sie die Tür wieder zu.

Warren lässt den Kopf kreisen und folgt ihr mit einem schweren Seufzen. Ich nutze die Gelegenheit, um blitzartig in Ridges Zimmer zurückzusausen. Dort schließe ich die Tür hinter mir, lehne mich rücklings dagegen und schlage die Hände vors Gesicht.

Da draußen kann ich mich nie wieder blicken lassen.

Auf dem Weg ins Bad kommt Ridge mir entgegen. Er trägt ein Handtuch um die Taille